

Lösung

Diese Lösung wurde erstellt von Julia Umschaden.
Sie ist keine offizielle Lösung des Niedersächsischen Kultusministeriums.

Aufgabenteil I – Hörverstehen

Aufgabe 1

Die Radiosendung mit dem Thema „Das optimierte Kind – Wenn Eltern nur das Beste wollen“ gibt ein Interview mit der Autorin und Journalistin Inge Klöpfer wieder, in dem diese ihre persönliche Sicht zum Thema „Jugendliche und Leistungsdruck“ darstellt. Inge Klöpfer vertritt hierbei die Meinung, dass Jugendliche den an sie gerichteten Leistungsdruck selbst wollen und sich aufgrund ihrer natürlichen Fähigkeit zur Selbstbehauptung wehren, wenn der Druck überhandnimmt. Falls das nicht so sei, würden auch die Eltern schnell „erspüren“ können, wann die Leistungsanforderungen zu hoch seien, denn sie würden ihre Kinder ja sehr gut kennen. Eltern könnten demnach sehr wohl unterscheiden, ob sich die Kinder einfach nur vor etwas drücken wollen oder ob es wirklich zu viel wird.

Klöpfer betont nachfolgend, dass auch Unsicherheiten oder inkonsequentes Verhalten der Eltern nicht weiter schlimm seien, da sich ein „gesundes“ Kind wehren würde und genau dadurch dazu gezwungen sei, eine Haltung zum Leben zu entwickeln. Nach Klöpfer ist das Gejammer von Eltern, Erziehungsberatern und allgemein in der Fachwelt einfach zu groß – Kinder hingegen würden sehr gut mit dem Leistungsdruck zurechtkommen. Im Vergleich zu China sei der Leistungsdruck in Deutschland noch gering, das chinesische System aber mit Sicherheit nicht wünschenswert.

Aufgabe 2

Inge Klöpfer vertritt die Ansicht, dass dauerhafte Anstrengung in jedem Fall mit Erfolg belohnt wird. Stellt man hohe Erwartungen an ein Kind und kommt das Kind diesen Anforderungen nach, wird seine Lebensqualität ihres Erachtens nach höher. Kinder und Jugendliche würden dadurch befähigt, ihr Leben erfolgreich zu managen.

Aufgabe 3

Entsprechend Klöpfers Meinung wehren sich die Kinder selbst, wenn der Druck und die Anforderungen zu groß werden. Eltern sollten sich in diesem Punkt getrost auf ihre Intuition verlassen, sie würden aufgrund der engen Beziehung zu ihrem Kind gut „erspüren“ können, ob und ab wann ihr Kind überfordert ist.

Aufgabe 4

- den Leistungsdruck als normal empfinden
- als Ausgleich zum Leistungsdruck feiern

Aufgabe 5

Aus persönlicher Sicht scheint mir bei Inge Klöpfers These „Jugendliche stehen unter enormem Leistungsdruck – und sie wollen das auch so!“ größte Vorsicht geboten. Die Autorin beruft sich auf die natürliche Fähigkeit der Kinder und Jugendlichen zur Selbstbehauptung. Nicht alle Kinder haben jedoch bereits die Selbstsicherheit entwickelt, sich gegenüber zu hohen Leistungserwartungen seitens der Eltern so einfach abgrenzen zu können – gerade sensible Kinder oder Kinder, die die Erfahrung gemacht haben, dass gute Leistung in engem Zusammenhang mit emotionaler Belohnung durch Anerkennung und Liebe steht, wollen die Erwartungen möglichst gut erfüllen. Wenn sie dabei an ihre Grenzen stoßen, besteht die Gefahr, dass sie sich stark überfordern. Schlimme Auswirkungen auf die psychische und emotionale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen können dann die Folge sein. Ein Kind, das sich bei zu hohem Leistungsdruck nicht wehrt, ist deshalb nicht automatisch gleich „krank“!

Aufgabenteil II – Leseverstehen: Gemeinsamer Basisteil

Aufgabe 1

Der vorliegende Text mit dem Titel „Die Klavierstunde“, verfasst von der Autorin Gabriele Wohmann, schildert die von starkem Widerwillen geprägten Empfindungen eines Klavierschülers und seiner Lehrerin hinsichtlich der bevorstehenden Unterrichtsstunde, wobei die Beschreibungen der Gefühlszustände beider Personen immer im Wechsel stattfinden.

Im ersten Sinnabschnitt (Z. 1–5) wird aus der Perspektive des Klavierschülers berichtet, der sich mit dem Gedanken spielt, zur heutigen Unterrichtsstunde ganz einfach nicht zu erscheinen. Unmittelbar darauf (Z. 6–13) wechselt die Erzählerposition zu den Empfindungen der Klavierlehrerin hin, die ebenfalls eine tiefe Abneigung gegen die bevorstehende Stunde hegt. In Gedanken malt sie sich den Ablauf der Stunde aus und verspürt dabei heftige Kopfschmerzen, die sie mit einem nassen Waschlappen auf der Stirn zu mildern versucht.

Im Verlauf des weiteren Textes erfolgt der beschriebene Perspektivenwechsel noch einige weitere Male: Beide Beteiligten setzen sich mit dem Gedanken auseinander, die unliebsame Stunde ausfallen zu lassen, setzen diesen Wunschgedanken aber nicht in die Tat um. Sie widerstehen dem Drang, die unliebsame Stunde nicht stattfinden zu lassen. Der Hinweg des Jungen zu seiner Lehrerin sowie deren Warten auf ihren Schüler ist mit genauen Detailbeschreibungen in der Wahrnehmung beider gefüllt. Beispiele hierfür wären das einfallende Sonnenlicht zwischen den Bäumen im Park (Z. 22–24) oder die genaue Beschreibung des Klavierstuhls im Unterrichtsraum (Z. 33/34).

Zum Ende des Textes hin treffen die beiden Personen an der Haustür der Klavierlehrerin zusammen. Als die Unterrichtsstunde trotz des Widerwillens beider Beteiligten beginnt, drängt sich dem Leser ein Bild von Resignation, Machtlosigkeit und Gefangensein in vorgegebenen Zwängen auf.

Aufgabe 2

Personifikation:

- „[...]das nasse Tuch beschwichtigte die Stirn [...]“ (Z. 21)
- „Schwer zerrte das Gewicht der Hefte [...]“ (Z. 22)
- „jede einzelne Note hemmte seine kurzen Vorwärtsbewegungen“ (Z. 22)

Ellipsen (grammatikalisch unvollständige Sätze durch Auslassung von Satzteilen):

- „Ihn wegschicken“ (Z. 12)
- „Brauchte nicht hinzugehn“ (Z. 14)

Bildhafte Ausdrucksweise:

- „Fremde Wirklichkeit der Sonne, die aus den Wolkenflocken zuckte, durch die Laubdächer flackerte, abstrakte Muster auf den Kies warf, zitterndes Gesprenkel“ (Z. 22–24)
- „Das Eisentor öffnete sich mit jammerndem Kreischlaut in den Angeln.“ (Z. 35)

Wiederholungen:

- „Kopfschmerzen. Unerträgliche.“ (Z. 11/12) – „Kopfschmerzen, unerträgliche“ (Z. 29) – „Kopfschmerzen, unerträgliche.“ (Z. 36)
- „Ihn wegschicken“ (Z. 12) – „Ihn wegschicken“ (Z. 21)
- „Nicht hingehen [...]“ (Z. 16) – „[...] nicht hingehen“ (Z. 17) – „Einfach nicht hingehen“ (Z. 27)

Konjunktiv II:

- „könnte“ (Z. 2)
- „entstünde“ (Z. 3)

Aufgabe 3

Textpassage

„Brauchte nicht hinzugehn. Einfach wegbleiben. Die Umgebung wurde vertraut: ein Platz für Aktivität. Er blieb stehen, stellte die schwere Mappe mit den Noten zwischen die Beine, die Schuhe klemmten sie fest. Ein Kind rollerte vorbei; die kleinen Räder quietschten; die abstoßende Ledersohle kratzte den Kies. Nicht hingehen, die Mappe loswerden und nicht hingehen. [...] Die Mappe ins Gebüsch schleudern und einen Stein in die Hand nehmen oder einen Zweig abreißen und ihn tragen, ein Baumblatt mit den Fingern zerpfücken und den Geruch von Seife wegbekommen.“ (Z. 14–19)

„Sie deckte den einmal gefalteten Waschlappen auf die Stirn [...]. Nochmal von vorne. Und eins uns zwei und eins. [...] Ihn wegschicken. Sie saß ganz still, das nasse Tuch beschwichtigte die Stirn[...].“ (Z. 20–21)

Beschreibung der inneren Haltung

Verbindendes Element der inneren Einstellung beider Protagonisten ist die fehlende Motivation zur Durchführung des gemeinsamen Klavierunterrichts. Sowohl der Schüler als auch seine Lehrerin empfinden tiefe Unlust und Abneigung – für beide stellt die bevorstehende Unterrichtsstunde eine schwere Belastung dar. Der Widerwillen ist bei beiden groß, eigentlich möchten sie die Situation am liebsten umgehen. Beide sehen sich aber scheinbar äußeren Zwängen verhaftet und gezwungen, dem starken Drang, die Stunde abzusagen bzw. diese zu schwänzen, nicht nachzugeben.

Aufgabe 4

a)

Text 2

- Vorgabe einer festen Lebensstruktur und -ordnung durch die Eltern
- Entschluss des Vaters für eine musikalische Ausbildung seiner Kinder

Text 3

- Besuch eines Computerkurses, um sinnvolles Arbeiten mit dem PC zu erlernen
- regelmäßiges Hockey-Training als Bewegungsausgleich und zum Abreagieren

b)

Text 2

- Leonard Fu berichtet über Freude am Lernen, da er das Lernen gewöhnt ist
- Dankbarkeit dafür, dass die Eltern Entscheidungen abnehmen und einen Anstoß in die „richtige Richtung“ geben

Text 3

- Reaktionen von „Bockigkeit“ und Wut, da alles zu viel ist
- Auftreten psychosomatischer Symptome als Stressreaktion

Aufgabenteil III – Schreiben

WAHLTEIL A

a)

Liebe Leser und Leserinnen der Schülerzeitung,

im Anschluss an das Thema der diesjährigen Projekttag zum Thema „Kinderrechte und Kinderpflichten“ beschäftigte sich unsere Arbeitsgruppe mit dem Leitgedanken „Kindheit nach Plan?“. Hierzu setzten wir die Gedanken und Aussagen verschiedener Texte in einen Vergleich, dessen Ergebnisse im Folgenden präsentiert werden sollen.

b)

Die Ansichten zum Thema Kindheit sind so mannigfaltig und bunt wie die Kindheit selbst. Von Generation zu Generation werden verschiedenste Erfahrungen gewonnen, von Gehorsam und Drill bis hin zum antiautoritären Erziehungsstil. Vieles wurde weitergegeben, vieles entwickelte sich neu. Dies zeigt sich insbesondere in den unterschiedlichen Darstellungen von Kindheit, einerseits in informierenden Sachtexten, andererseits in fiktiven Geschichten. Eine dieser Schriften ist Mark Twains Roman „Tom Sawyers Abenteuer“ mit seinem Protagonisten Huckleberry Finn.

Vergleicht man Huckleberry Finns fiktives Leben mit der Realität der heutigen Kindheit, kristallisieren sich deutliche Unterschiede heraus: Der Romanheld scheint ein Leben in innerer und äußerer Freiheit führen, ist unabhängig von Autoritäten und ordnet sich weder den anderen Dorfbewohnern noch seinen Eltern unter.

Kinder und Jugendliche in unserer modernen Zeit sehen sich hingegen häufig damit konfrontiert, dass sie sich an festgelegte Strukturen anpassen, nicht selten auch Zwängen nachgeben müssen. Der Erziehungsstil vieler Eltern ist oftmals sehr autoritär und lässt den Kindern wenig Spielraum für eigene Ideen und Lebensgestaltung.

Im Vergleich der beiden Lebensformen lässt sich eine weitere Gegensätzlichkeit aufzeigen: Während Huckleberry Finn sich einem scheinbar biederen Leben mit geregelten Abläufen widersetzt und viel Freizeit mit angenehmen Beschäftigungen wie dem Angeln, Schwimmen oder freien Streifzügen durch die Natur verbringt, müssen Jugendliche heute den hohen Anforderungen in der Schule und Leistungserwartungen von Elternseite gerecht werden. Dabei sind sie einer straffen Planung und Durchstrukturierung ihres Alltags ausgesetzt, die nicht selten in Überforderung mündet.

Mitunter reagieren Kinder dann mit der Entwicklung psychischer Probleme, die sie oft bis ins Erwachsenenalter hinein begleiten oder auch erst in späterem Lebensalter zum Ausbruch kommen können.

c)

Denkt man zurück an Zeiten, in denen Kinder im Sommer bei der Ernte geholfen haben oder Streifzüge über offene Felder oder in versteckte Waldwinkel unternommen haben, tritt einem vor Augen, wie sehr sich das Wesen der Kinder- und Jugendjahre gewandelt hat. Von unbeschwertem Kindertagen kann heute kaum noch die Rede sein: Vormittags Schule, nachmittags Hausaufgaben, Sporttraining, Zusatzunterricht, Musikstunden, Arzttermine oder Reitunterricht und abends das Erledigen der restlichen Hausaufgaben, Lernen und Vorbereitung auf Prüfungen, eventuell noch ein kurzes Treffen oder Chatten mit Freunden.

Kindheit heute ist mit enormem Druck verbunden. Die Leistungsanforderungen in der Schule sind sehr hoch, schulische Verpflichtungen und Lernen nehmen einen Großteil des Tages in Anspruch. Hinzukommen häufig auch noch die Vorstellungen der Eltern darüber, wie ihre Kinder die Freizeit verbringen sollen. Oft werden sogar auch eigene nicht erfüllte Kindheitsträume oder Wünsche auf die Kinder projiziert. Eine Mutter, die beispielsweise liebend gerne Karriere als Balletttänzerin gemacht hätte, dieses Ziel aber aus finanziellen oder anderweitigen Gründen nicht verfolgen konnte, läuft eher Gefahr, auf dem Tanzen als Hobby für ihr Kind zu bestehen, obwohl dieses vielleicht viel lieber Basketball spielen oder reiten würde. Wieder sind Terminstress und eine straffe Tagesplanung die Folge.

Eine dritte Ursache besteht in der Tabuisierung des Lustvollen. Unbeschwertheit und Freizeit im eigentlichen Sinne kommen viel zu kurz. Oft werden diese Werte nicht nur unterschätzt, sondern sogar abgewertet und als etwas Schlechtes, Schändliches, Bedenkliches oder sogar Destruktives angesehen. Das Verbot von Genuss ist nicht selten daran gekoppelt, dass Kinder nicht die nötige Disziplin für etwas aufbrachten oder nicht die erwarteten Leistungen erbracht haben. Wird noch dazu emotionale Belohnung an Leistungsansprüche gebunden, das heißt Liebe von erbrachter oder nicht erbrachter Leistung abhängig gemacht, laufen Kinder große Gefahr, sich zu überfordern oder psychisch zu erkranken.

d)

Nach den Recherchen, Textvergleichen und einer Diskussionsrunde kam unsere Projektgruppe zum Schluss, dass der heutige Kinderalltag viel zu sehr den straffen Terminplanungen und der strikten Durchorganisation verhaftet ist.

Ohne Zweifel ist eine gewisse Grundplanung wichtig, sie sollte jedoch nicht auf die Minute genau eingehalten werden müssen und in ein Hetzen von einem Termin zum nächsten münden. Für eine erfolgreiche Planung ist es vor allem wichtig, zu beachten, ob der eventuell vorhandene Druck und Terminstress auf freiwilliger Basis beruht und die Eigeninitiative zu den jeweiligen Tätigkeiten ursächlich ist (man spricht hier von „selbstbestimmter Verplanung“) oder ob den Kindern und Jugendlichen Zwänge und unfreiwillige Verpflichtungen aufoktroiert werden („fremdbestimmte Verplanung“). In beiden Fällen ist jedoch die Gefahr einer Überforderung groß. Psychische Probleme wie kindliche Depressionen, Burnout oder psychosomatische Erkrankungen können die Folge sein.

Um diesen und ähnlichen Problemen bereits im Vorfeld präventiv zu begegnen, ist es wichtig, sich das Problem bewusst vor Augen zu führen und achtsam zu sein. Und wenn es dann doch nötig wird, Lösungsmöglichkeiten zu finden und umzusetzen.

Betrachten wir folgendes Beispiel: Beim 14-jährigen Jan steht für einen Freitagnachmittag ein Termin beim Kieferorthopäden an. Sowohl die Zeitwahl als auch der Termin an sich wird von Jan zunächst einmal als unangenehm empfunden. Für eine unterstützende Begleitung seitens der Eltern wäre es eine mögliche Lösung, dem Jugendlichen das Ziel vor Augen zu halten und den Grund bewusst zu machen, weshalb es der Mühe wert ist, die Strapazen auf sich zu nehmen. In Jans Fall wäre das ein gesundes, ästhetisches Gebiss, das ihm bis ins hohe Alter erhalten bleibt. Auf diese Weise wird aus Fremdbestimmung bis zu einem gewissen Grad Selbstbestimmung.

Ein weiteres Beispiel wäre die Verpflichtung zum schulischen Nachmittagsunterricht: Bereits in der Sekundarstufe beginnen die Zusatzstunden zum vormittäglichen Lernen. Bei der 11-jährigen Nina finden diese montags statt. Es ist erst Anfang der Woche, das nächste Wochenende steht noch längere Zeit nicht in Aussicht – dementsprechend ist Ninas Motivation auf einem sehr niedrigen Level. Für ein unterstützendes Verhalten wäre es für die Eltern nun angebracht, Nina über diese Hürde hinwegzuhelfen. Dies könnten sie beispielsweise umsetzen, indem sie ihrer Tochter die Aussicht auf etwas Schönes bieten, dem langen Montag eine Art Belohnung entgegensetzen. Bereits mit Kleinigkeiten könnte Ninas Motivation zurückkehren: Ihr Lieblingsessen zum Abendbrot oder ein gemütlicher Spieleabend. Durch die damit bewirkte positive Grundstimmung hat Nina die Möglichkeit, sowohl Motivation als auch Leistungsbereitschaft für die schulischen Verpflichtungen zu entwickeln.

Andererseits ist es bei jeder Art von Verpflichtungen, insbesondere bei den fremdbestimmten, wichtig, klare Grenzen zu ziehen. Sind die Kinder und Jugendlichen bereits in der Lage, sich selbst so weit zu behaupten, sollten sie keine Scheu haben, offen zu sagen, wann und welche Verpflichtungen ihnen zu viel werden. Haben die Kinder diese Form von Autonomie noch nicht vollständig entwickelt, ist es an den Eltern, Überforderungen zu vermeiden und die Übertragung von eigenen Wünschen auf ihre Kinder zu erkennen. Die Anerkennung der Kinder als eigene Wesen mit eigenen Werten und Neigungen ist dabei zentral.

Für die kindliche Entwicklung ist es wichtig, Zeiträume zu schaffen, in denen die Kinder und Jugendlichen zu sich selbst finden können, unbeschwert spielen dürfen, Freunde treffen und sich entdecken und entfalten dürfen. Mütter und Väter sollten dabei achtsam bleiben und über die Einteilung von Verpflichtungen und Freizeit mit ihren Kindern im Gespräch bleiben.

Ronja Räubertochter, Pippi Langstrumpf, Huckleberry Finn oder Michel aus Lönneberga – Kinderhelden wie sie erfreuen sich nach wie vor größter Beliebtheit unter den Lesern oder Zuschauern. Nicht nur ihre lässige Art und ihr Widerstreben gegen Autoritäten faszinieren uns, sondern vor allem die wunderbare Freiheit ist es, in der sie völlig ungebunden an jegliche Verpflichtungen und Zwänge ein Leben in ganz anderem Stil führen. Ausbrechen aus Alltagsgewohnheiten, auswandern, alles hinter sich lassen und völlig neu und anders beginnen – all dies sind Gedanken, mit denen wir uns manchmal tragen, wenn der Alltag uns allzusehr in seinen Strudel zieht. Die Angst vor dem Ungewohnten, Neuen und die Furcht vor einem eventuellen Scheitern sind es aber, die uns oft zurückschrecken lassen. Gönnen wir uns an einem verregneten Wochenende aber einen Film aus der Reihe „Kevin allein zuhause“, können wir unserer Fantasie freien Lauf lassen und ein klein wenig von der süßen Freiheit kosten und daran Teil haben.

1308 Wörter

WAHLTEIL B

a)

Die vorliegende Karikatur stellt eine Szene dar, in der ein Junge namens Tobias Besuch von einer Freundin empfängt, wobei diese allerdings nicht mit ihm persönlich spricht, sondern mit seiner Mutter, die als Sekretärin an einem Schreibtisch mit der Aufschrift „Anmeldung“ dargestellt wird. Auf die Frage der jungen Frau hin, ob sie sich einmal mit Tobias treffen könnte, benennt die Mutter einen möglichen Termin. Tobias, der sich in einem Nebenraum des „Anmeldezimmers“ am Computer sitzend befindet und der Anwesenheit der Freundin gewahr wird, erinnert seine Mutter an drei weitere Termine, eine Reitstunde, den Tennisunterricht und einen Filmabend. Die Rolle der Mutter ist die einer Managerin, die den Alltag ihres Sohnes in einem festen Terminkalender organisiert, durchstrukturiert, plant und arrangiert.

b)

Der Zeichner karikiert die Überhäufung mit Terminen und den Alltagsstress, dem Jugendliche in der heutigen Zeit gerecht werden müssen. Die Tatsache, dass sich Tobias' Freundin einen Termin geben lassen muss, um diesen zu treffen, ist eine Anspielung auf die völlige Durchstrukturierung des täglichen Ablaufs der Jugendlichen, um alle geplanten Aktivitäten unterzubekommen.

Zudem wird die moderne Realität, dass Eltern häufig „Regie“ über die Terminplanungen ihrer Kinder führen, hier durch die Darstellung der Mutter als geübter Sekretärin in überspitzter Form veranschaulicht.

c)

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ihrer letzten Ausgabe der Tageszeitung erregte die in der Rubrik „Zu guter Letzt“ abgebildete Karikatur meine Aufmerksamkeit. Aktuell fanden an unserer Schule Projektstage statt, deren zentrales Thema die Kindheit in unserer modernen Alltagswelt war. Die Frage nach einer „Kindheit nach Plan“ löste unter den Schülern verschiedenste Reaktionen aus.

Ein strikter Terminplan, gefüllt mit nachmittäglichen Pflichten wie Instrumentalunterricht, Sporttraining oder Nachhilfestunden, ist für die meisten Jugendlichen Alltag. Die völlige

Durchstrukturierung der Woche, die dabei oftmals erforderlich ist, birgt zahlreiche Chancen, aber ebenso viele Risiken in sich.

Auf der einen Seite ist die Förderung junger Menschen eine wichtige und wertvolle Aufgabe von Eltern und Erziehern, andererseits jedoch kann ein permanenter Stresslevel bei zu vielen Anforderungen schnell in Überforderung umschlagen. Psychische Belastungen wie Depressionen, Burnout oder körperliche Störungen sind oftmals die Folge. Eltern sollten ihre Kinder leiten und führen, aber ihnen auch Freiräume zugestehen, um ihre eigenen Erfahrungen sammeln und sich autonom entwickeln können – was manchmal sicherlich eine Gratwanderung ist.

Ziehe ich einen persönlichen Vergleich zwischen der in der Karikatur dargestellten Situation und meinem persönlichen Alltag, sind einige Gemeinsamkeiten, aber auch viele Unterschiede herauszustellen: Die Planung schulischer Tätigkeiten und Hobbies erfordert auch bei mir tatsächlich einen festen Terminkalender, in dem ich alle wichtigen anstehenden Veranstaltungen eintrage, um nichts zu vergessen. Dass jedoch, wie in der Karikatur parodiert, ein Elternteil dabei „Regie führt“, ist bei mir nicht der Fall. Zwar teile ich meinen Eltern wichtige Aktivitäten und Termine mit, gestalte und plane diese aber selbst. Ein zentrales Thema nimmt in der Karikatur das Treffen mit Freunden ein. Auch für mich spielen soziale Kontakte und Freundschaften eine wichtige Rolle, müssen jedoch nicht anhand von eigens dafür vorgesehenen Terminen festgelegt werden.

Die Kontrolle darüber, welche Aktivitäten in welchen Zeiträumen eingeplant werden, ist wichtig und gut, jedoch sollte man darauf achten, dass die Organisation des Lebens nicht überhandnimmt. Die Gefahr dabei ist, dass Spontaneität und Freude verloren gehen und Kinder und Jugendliche schnell das Interesse verlieren oder mit Überforderung reagieren.

Unumstritten sollen Kinder gefördert und gefordert werden, doch dabei dürfen Freizeit und die persönlichen Zeiträume für sich selbst nicht zu kurz kommen. Kindheit braucht Zeit – gemeint ist aber nicht nur die Zeit für Schul- und Freizeitaktivitäten, sondern Zeit für die Entwicklung der Persönlichkeit, Zeit für das Entstehen und Wachsen des eigenen Wesens.

Ein Beispiel für eine mögliche Umsetzung wäre, konkrete Zeiten festzulegen und zu benennen, wie beispielsweise „Zeit für mich“ oder „Zeit für Familie“, in denen die Kinder sich frei nach Wunsch etwas aussuchen dürfen, was ihnen gut tut. Auch bei gemeinsamen Aktivitäten ist es immer gut, die Kinder und Jugendlichen mitentscheiden und -gestalten zu lassen.

Generell ist es von größter Bedeutsamkeit, bei der Zeitplanung im Alltag achtsam zu sein und sich der Gratwanderung zwischen Förderung und Überforderung bewusst zu sein.

680 Wörter